

Der Herr ist auferstanden.

G Er ist wahrhaftig auferstanden. (Lukas 24,34). Halleluja!

Der vorgeschlagene Predigttext für den Ostermontag, zugleich die Epistel des Tages, steht im Ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther in 15. Kapitel.

Das sage ich aber, liebe Brüder, / daß
Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht
ererbten können; auch wird das Verwesliche
nicht erben die Unverweslichkeit.

Siehe, / ich sage euch ein Geheimnis: Wir
werden nicht alle entschlafen, / wir werden
aber alle verwandelt werden;

und das plötzlich, in einem Augenblick, /
zur Zeit der letzten Posaune. Denn es
wird die Posaune erschallen, / und die
Toten werden auferstehen unverweslich, /
und wir werden verwandelt werden.

Denn dies Verwesliche muß anziehen die
Unverweslichkeit, / und dies Sterbliche
muß anziehen die Unsterblichkeit.

Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird
die Unverweslichkeit und dies Sterbliche
anziehen wird die Unsterblichkeit, / dann
wird erfüllt werden das Wort, das ge-
schrieben steht (Jesaja 25,8; Hosea
13,14): »Der Tod ist verschlungen vom
Sieg.

Tod, / wo ist dein Sieg? Tod, / wo ist
dein Stachel?«

Der Stachel des Todes aber ist die Sün-
de, / die Kraft aber der Sünde ist das
Gesetz.

Gott aber sei Dank, / der uns den Sieg
gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!
Darum, meine lieben Brüder, / seid fest,
unerschütterlich / und nehmt immer zu in

dem Werk des Herrn, / weil ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. (I Korinther 15,50-58; Ostermontag, 2024 - Neue Reihe VI)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

was hat es mit uns zu tun, dass JESUS von den Toten auferstanden ist? Darum soll es am zweiten Osterfeiertag, dem Ostermontag, gehen. Und da folgen wir den Worten des Apostels Paulus in dieser Sache, / nicht nur in dem gehörten Abschnitt, / sondern in dem ganzen Kapitel seines Briefes an die christliche Gemeinde zu Korinth.

Sein Gedankengang: CHRISTUS ist gestorben, begraben und auferstanden / und danach gesehen worden (I Korinther 15,3-5). Mit anderen Worten: Für Seine Auferstehung gibt es Zeugen. Und schon deshalb, weil diese Zeugen damals teilweise noch gelebt haben, / hatten viele erst einmal keinen Zweifel daran, dass das so stattgefunden hat, / dass diese Zeugen die Wahrheit gesagt haben. Also: CHRISTUS ist auferstanden von den Toten.

In der Gemeinde von damals gab es aber (wie heute ganz sicher auch) ganz andere Zweifel, / nämlich die, ob wir sterbliche Menschen denn wirklich auch von den Toten auferstehen werden - Zweifel, die man verstehen kann. Für unsere Auferstehung kann es noch keine Zeugen geben, denn die stünde ja bevor. Und da es um unsere eigene Haut

geht, / deshalb ist unsere V o r s t e l -
l u n g viel stärker gefordert: Schau in den
Spiegel / und nimm wahr, wie du immer älter
und kränker wirst. Stelle dir vor, wie eines
Tages auch du begraben werden wirst, / kör-
perlich / oder gar als Asche. Sich die eigene
Auferstehung vorstellen, im Wissen um die
Reste des eigenen Körpers in GOTTES Erde:
Klar, dass das nicht so leicht fällt.

In Korinth, in der dortigen Gemeinde, / da
gingen die folgenden beiden Auffassungen ne-
beneinander her: zum einen, C H r i s t u s
ist auferstanden, / aber, zum anderen, w i r
werden wohl tot bleiben, wenn es so weit ist.

Erstaunlich übrigens, / dass die damit zu-
frieden waren. Aber vielleicht war das Leben
hier und jetzt so berauschend schön, vor 2000
Jahren in der Hafenstadt Korinth, / dass die-
se Schwestern und Brüder einfach nur keinen
Gedanken an das eigene Ende verschwenden
wollten. Und deshalb nicht gemerkt haben, /
wie ihnen die Osterbotschaft abhanden kam.
Weil sie scheinbar nichts zu tun hatte, mit
ihnen selbst und ihrem Leben, wie sie's
geführt haben.

Der Apostel weckt die Gemeinde nun, am zwei-
ten Ostertag, auf: Gibt es keine Auferstehung
der Toten, / so ist auch Christus nicht auf-
erstanden - denn der war von der Krippe bis
zum Kreuz ein Mensch wie du und ich. Ist aber
Christus nicht auferstanden, / so ist unsere
Predigt vergeblich (ich könnte also einpac-
ken), / so ist auch euer Glaube vergeblich!
(ihr könntet also ebenso einpacken; I Korin-

ther 15,13.14). Oha! Da steht ja etwas auf dem Spiel! Vergeblicher Glaube, vergebliche Predigt, / das werden wir uns wohl nicht leisten wollen.

Und deshalb ist es keine Kleinigkeit, / wenn wir am Ostermontag eben auch nach u n s e - r e r Auferstehung fragen. Erwarten wir die?

Verzichten wir auf eine Umfrage. Nehmen wir lieber an, / was uns der Apostel Paulus dazu heute zu sagen hat - der unsere Zweifel offenbar sehr gut kannte.

Daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, hatte er geschrieben. Und damit erst einmal erklärt, / w o h e r unsere Zweifel kommen. Dass unsere Zweifel vollkommen berechtigt sind.

Denn als allererstes müssen wir festhalten: W i r u n t e r l i e g e n d e m A b - l a u f d e r Z e i t. Wir sind verweslich, / vergänglich, / sterblich. Unter dieser Voraussetzung treten wir unser Leben an. Und wenn wir das begriffen haben, / dann gibt es zwei Möglichkeiten: sich entweder damit abzufinden / oder danach zu fragen, ob es daraus denn einen Ausweg geben kann.

Der Ausweg, den viele Menschen heute sehen, ist schnell beschrieben: Wir unterscheiden einfach zwischen Leib und Seele; wir erkennen an, dass unser Leib verweslich und sterblich i s t, / behaupten aber, dass das auf unsere Seele n i c h t zutreffe / und sie einer Auferstehung oder Verwandlung (von der der Apostel hier spricht) deshalb gar nicht bedürfe.

Der Tod wäre dann nur: die T r e n n u n g von Leib und Seele. Eine Auferweckung des Leibes – sowieso schwer vorstellbar – bräuch- te es dann nicht mehr. Die als unverweslich und unsterblich gedachte Seele könne dann entweder direkt in den Himmel / oder – wer's etwas buddhistisch-fernöstlich mag – sie su- che sich einen neuen Körper für die nächste Zeit.

Stellen wir an diesem Morgen einfach nur fest: Diese Lösung kennt der Apostel Paulus n i c h t. Er spricht sehr wohl von unserem Leib, von Fleisch und Blut. Er weiß um die Vergänglichkeit unseres Körpers. Aber anstatt dass sich eine unsterbliche Seele vom Körper löse, / schreibt uns der Apostel, dass das Verwesliche und das Sterbliche v e r w a n - d e l t oder – sollte es schon gestorben sein – a u f e r w e c k t werden wird. Und zwar erst d a n n, / w e n n d i e s e Z e i t b e e n d e t ist, / wenn die ganze Welt, die ganze Schöpfung, nicht länger der Zeit unterworfen ist.

Stellen wir ruhig auch fest: Das ist viel s c h w e r e r vorstellbar als die Trennung von Leib und Seele. Und wenn wir diese Vor- stellung nicht aufgeben wollen, / dann akzep- tiert wenigstens mal das eine: dass der Apos- tel Paulus hier etwas anderes schreibt und lehrt. Das, was schwerer vorstellbar ist – das geht mir auch so. Schwerer vorstellbar, / aber wir würden eines nicht tun, was wir bei der Vorstellung von der Seelenwanderung sehr wohl tun: nämlich einen Notausgang aus der

Zeit nehmen. Als könnte sich die Seele aus dem Gesetz der Zeit vorzeitig verabschieden. Für den Apostel Paulus verbietet sich diese Idee.

II

Denn: Er, der Apostel, erwartet – nach den Worten JESU – einen einzigartigen, noch ausstehenden Zeit- P u n k t. Er erwartet ein E n d e dieser Welt – und zwar nicht nur dergestalt, dass es uns Menschen gelingen könnte, diese Welt auf einen Schlag unbewohnbar zu machen. Nein, er erwartet das versprochene Ende von Zeit u n d Welt, / ein Ende, das GOTT selbst, der Schöpfer, herbeiführen wird.

Auch daran werden nur noch wenige glauben – je länger es mit dieser Welt geht, desto weniger. Und vielleicht hängt das ja auch miteinander zusammen: Je weniger wir mit einem Zeitpunkt in der Zukunft rechnen, zu dem GOTT Hand an Seine Schöpfung legt und alles beendet und neu macht, / desto attraktiver wird die Vorstellung, eine Seele aus der nicht enden wollenden Zeit herauszunehmen, / ihr eine Unsterblichkeit zu sichern, die der Leib nach dem Diktat der Zeit nie wird haben können.

Aber für Paulus ist auch das klar und gesetzt: Dieser Zeit-Punkt w i r d k o m m e n. Plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune – mit einem Trompetenstoß wie ein Weckruf: Siehe, j e t z t ist die Zeit der Gnade, / siehe, j e t z t ist der Tag des Heils! (II Korinther 6,2).

Es ist das gemeint, was wir im Glaubensbekenntnis bekennen: dass wir nicht nur an »das ewige Leben«, / sondern auch an die »Auferstehung der Toten« – früher gar: an die »Auferstehung des Fleisches« – glauben. An diesen Vorgang, zu einem Zeitpunkt in der Zukunft.

Dass das nicht mein Leib im jetzigen Zustand sein kann, ist klar: Deswegen predigt der Apostel ja nicht nur die Auferstehung der Toten, sondern auch die Verwandlung der Lebenden / und verwendet dafür ein Bild, um es uns etwas vorstellbarer zu machen: nämlich das Bild einer Überkleidung (II Korinther 5,4) – dass dies Sterbliche anziehen muß die Unsterblichkeit, wie eine neue Haut.

Und vorher, in seinen Worten, unterscheidet er: aber nicht zwischen Leib und Seele, die wir gleichzeitig hätten und von denen sich der Leib dann irgendwann schmerzlos verabschieden sollte, / sondern er, der Apostel Paulus, unterscheidet so: Es wird gesät verweslich / und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit / und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit / und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein n a t ü r l i c h e r Leib / und wird auferstehen ein g e i s t - l i c h e r Leib.

Der entscheidende Kipp-Punkt, der »Game-Changer«, / das ist nicht die innere Trennung zwischen Leib und Seele, / sondern es ist der Zeit-Punkt, an dem der eine Leib, den wir haben, nicht mehr derselbe bleibt, / sondern verwandelt wird. Die Verwandlung, sie ist ein

E r e i g n i s - genauso wie die Auferstehung JESU von den Toten ein Ereignis i s t. Beides unterscheidet sich nur in einem Punkt: Das eine, die Auferstehung JESU, ist schon vergangen auf dem Strahl der ablaufenden Zeit; das andere, unsere Auferstehung, steht noch bevor.

III

Schließlich aber ist das nicht nur ein mathematischer Punkt, was wir erwarten, / sondern es ist ein S i e g, / es ist eine »Viktoria«, / es ist ein Gewinn, ein Plus, eine Erlösung / und damit das, was man nur sehnlichst erwarten kann, in dieser vergehenden Welt.

Denn in ihr r e g i e r t d e r T o d. Ein Krieg, gegen den kein Kraut gewachsen ist, macht es uns nur überdeutlich: Im Augenblick ist zwischen Bug und Don und zwischen Mittelmeer und Jordan allein der Tod der Gewinner. Der Tod spielt immer auf Zeit, / wenngleich der Herr des Todes, der Teufel, zu euch hinab kommt / und hat einen großen Zorn / und weiß, daß er w e n i g Zeit hat (Offenbarung 12,12), / daß seine Zeit durch G O t t e s Zeit- P u n k t begrenzt ist.

Aber was m a c h t den Tod in dieser Welt und Zeit so stark?

Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, schreibt der Apostel. Mit dem Stachel ist ein Bild gebraucht: Mit einer Lanze, an deren Ende ein Stachel steckt, konnte man damals Tiere sicher in der Spur halten / und ihren Gang

vollständig bestimmen. Genauso benutzt der Tod unseren bösen Willen, um zu seinem Ziel zu kommen, / nämlich größtmöglichen Schaden in dieser Welt anzurichten. Heute brauchen wir gar nicht einmal danach fragen, wo auch wir selbst so einen bösen Willen in uns tragen – jeder hat da so seine finsternen Stellen. Es sollte heute allein der Blick in das kriegerische Treiben in Europa genügen, / um zu verstehen, was der Apostel hier sagt: Da ist ein Kriegstreiber nicht mehr zu stoppen, weil er sich in den Kopf gesetzt hat, ein Land zu vernichten / und ihm seine Selbständigkeit um jeden Preis zu nehmen. Das ist der Stachel des Todes.

Und dass die Kraft aber der Sünde das Gesetz ist (wie der Apostel auch noch geschrieben hat)? Gottes Gesetz? Die Zehn Gebote? Das Gebot Du sollst nicht töten, beispielsweise? Wir verstehen wir das jetzt?

Ganz einfach: Du kannst die Gebote nehmen und akzeptieren / und versuchen, dein Leben immer wieder zu bessern. Das geht, mal mehr, mal weniger gut. Und ich unterstelle einmal: Wir machen das auch. Ordentlich.

Aber wenn du dir an einem Punkt in den Kopf gesetzt hast, / etwas zu tun, was dem Willen Gottes zuwider ist, / dann wird dich – so merkwürdig das zunächst klingt – Gottes Gesetz darin noch bestärken: indem du dich ständig herausgefordert fühlst, dieses Gesetz umzudeuten (wie schon ganz am Anfang der Bibel, als die Schlange die Frage in den Raum stellt: Jaaa, sollte Gott gesagt haben ...?,

I Mose 3,1), / indem du am Ende die Dinge so darstellst, dass du nicht mehr der Täter, sondern das Opfer ist – auch das erleben wir ja gerade, zum Beispiel zwischen Bug und Don.

Sollte uns das wirklich Not bereiten – und das sollte es! –, dann werden wir gar nicht anders können, als uns den versprochenen Zeit-Punkt herbeizusehen / und in ihm den S i e g zu sehen, ü b e r d e n T o d. Ein Sieg, den CHristus durch Sein Auferstehen vor 2000 Jahren schon angefangen und vorbereitet hat – ja, der schon vollendet ist, weil CHristus mit Auferstehung und Himmelfahrt schon nicht mehr dieser Zeit und Welt unterliegt.

In der Ewigkeit ist der Sieg über den Tod, / das Ende der Sünde, / der Triumph der Gnade über das Gesetz / und also die Verwandlung sterblicher Sünder in unsterbliche Kinder Gottes schon vollzogen. Gott sieht uns längst schon so, wie wir erst noch werden: durch Auferstehung beziehungsweise Verwandlung. Und damit hat das Osterereignis etwas mit uns zu tun: nämlich mit unserer Hoffnung auf das ewige Leben.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)